

Raetiae I“) war. Für eine genauere Betrachtung dieser Provinzeinteilung verweise ich auf Karte/Abbildung 2⁸

Desweiteren wurde ein „dux provinciae Raetiae I et II“ bestimmt, der seinen Sitz in Regensburg („Castra Regina“) hatte. Dieser bekam die militärische Zuständigkeit für die beiden rätischen Provinzen übertragen.

Bereits Diocletian, aber auch seine Nachfolger dachten an eine neue Verteidigungslinie. Soweit dies möglich war, stützten sie sich dabei auf natürliche Grenzen, hauptsächlich Flüsse. So kam es zu einer neuen Grenzwehr, die in der heutigen Forschung mit Donau-Iller-Rheinlimes bezeichnet wird.

Obwohl es keinen wohlvorbereiteten Kriegszug gegen die Alemannen gab, stiess Diocletian um 289 von der Bodenseegegend gegen die Alemannen vor. Damit verlegte er die römische Grenze wieder an die Donau. Constantin I. führte im wesentlichen die Politik Diocletians fort. Es kam zu Um- und Neubauten von Kastellen, Burgen und Warten. Die germanischen Stämme sahen vor grösseren Einfällen ab. Constantius II. (337-361) erschien um 345 n. Chr. im Bodenseegebiet, wo er gegen die lentiensischen Alemannen, die ihr Siedlungsgebiet nördlich des Bodensees hatten, operierte. Aber es kam immer wieder zu alemanischen Einfällen. Mit den Kaisern Valentinian I. (364-375) und Valens (364-378) kamen zwei tatkräftige Heerführer an die Macht.

Die bessere und lückenlose Überwachung und Sicherung der Reichsgrenze nahm Valentinian I. unter Berücksichtigung der natürlichen Gegebenheiten und der Erfahrungen der letzten beiden Jahrzehnte systematisch und mit einem regelrechten Festungsbauprogramm in Angriff.⁹

Valentinian I. liess an der gesamten Grenze Kastelle und Wachtürme errichten. Somit kam es unter seiner Herrschaft zu einer Sicherung der nördlichen Grenze. Dies änderte sich, als Gratian (375-383) und später Valentinian II. (-392) die Macht übernahmen. Die Alemannen sahen in ihnen nicht mehr die Tatkraft Valentinians I. und durchstießen in Massen die Grenzwehr. Somit war die rätische Reichsgrenze immer wieder Germaneneinfällen ausgesetzt.

Gegen Ende des 4. Jahrhunderts (Tod Theodosius im Jahre 395) sah sich Stilicho gezwungen, Heereskräfte, die an der nördlichen Grenze in kriegerischen Konflikten mit germanischen Stämmen lagen, von der Reichsgrenze abzuziehen und für die Verteidigung Italiens gegen die Westgoten unter der Führung Alarichs zu konzentrieren. Stilicho versuchte, die an der nördlichen Grenze wartenden Stämme durch Verträge vor grossen Einfällen ins römische Reich zu binden. Trotz dieser Verträge unternahmen germanische Stämme Einfälle ins ungeschützte römische Gebiet. Man kann aber noch nicht von einem faktischen Ende der römischen Herrschaft in Raetien sprechen, da es bis in die Dreissigerjahre des 5. Jahrhunderts n. Chr. kriegerische Auseinandersetzungen zwischen den einfallenden Juthungen und dem römischen Heer kam. Deshalb ist Michael Mackensen der folgenden Ansicht:

Von einer germanischen Landnahme kann während des ersten Drittels des 5. Jahrhunderts nicht gesprochen werden.¹⁰

Dies ist auch noch deshalb belegt, da um 430 n. Chr. auf dem Bodensee noch eine römische Barkenflotte stationiert war, und in Arbon, eine römische Kohorte. Die moderne Forschung geht davon aus, dass das Alpenrheingebiet im zweiten Drittel des 5. Jahrhunderts dem römischen Imperium verloren ging, wenn man überhaupt noch von einem römischen

⁸ vgl. 5. Anhang: Provinzeinteilung (Karte/Abbildung 2)

⁹ Michael Mackensen, „Das spätrömische Grenzcastell Caelius Mons in Kellmünz an der Iller“, *Führer zu archäologischen Denkmälern in Bayern. Schwaben. 3. Band*, S. 55.

¹⁰ Michael Mackensen, „Das spätrömische Grenzcastell Caelius Mons in Kellmünz an der Iller“, *Führer zu archäologischen Denkmälern in Bayern. Schwaben. 3. Band*, S. 62.